

**Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Jena**  
**Herbsttagung der Kreissynode am Samstag, 9. November 2019**  
**Bericht des Superintendenten**

Verehrte Synode, liebe Schwestern und Brüder!

am heutigen Samstag, 9. November, verdichtet sich das Gedenken in Deutschland. 30 Jahre Friedliche Revolution und Mauerfall – großes Licht; Gedenken an die Novemberpogrome 1938 – finsterste Dunkelheit. Beides auf einem Jahrestag.

Am 3. November haben wir mit einem Festgottesdienst, einem Festakt und der Uraufführung einer Festkantate der bewegenden Ereignisse vor dreißig Jahren erinnert und zugleich das Gedenkjahr beschlossen.

Heute Abend widmen wir uns in Jena besonders der Novembertage 1938 und was in den Jahren des Nationalsozialismus folgte. Wie notwendig diese Erinnerung ist, spüren wir deutlich. Wir erleben in unseren Tagen, wie öffentlich wieder über jüdische Mitbürger abschätzig und ausgrenzend geredet werden darf. Durchschnittlich alle zwei Wochen wird ein jüdischer Friedhof geschändet. Auf Jenas Straßen wurde vor zwei Jahren auf der Wahlkampfdemo einer mit NS-Gedankengut spielenden Partei ungeniert das sog. U-Bahn-Lied gesungen: „Wir bauen eine U-Bahn von der JG bis nach Auschwitz.“ Ein inzwischen wegen seiner Positionen versetzter Staatsanwalt aus Gera, der jener Partei nahe steht, lehnte die gemeinsame Klage des Landesvorsitzenden der jüdischen Gemeinde und des Superintendenten des Ev. Kirchenkreises ab. Erst die Thüringer Generalstaatsanwaltschaft musste dieses beschämende Urteil kassieren. Das dahinter stehende Gedankengut treibt weiter sein böses Wesen.

Wohin der Hass führen kann, war vor vier Wochen in Halle zu erleben. Ich habe der kleinen jüdischen Gemeinde in Jena nach dem Anschlag versichert, dass wir als christliche Kirche dieser Stadt tief und unzertrennlich mit ihr verbunden sind. Wer das Judentum angreift, greift auch die Christen an (Ch. Marksches). Wer Jüdinnen und Juden ihr Wohn- und Lebensrecht in diesem Land verweigert, verachtet unsere Demokratie.

Wir müssen unsere Anstrengungen gegen den Antisemitismus deutlich verstärken. Als Christenmenschen haben wir dabei zuerst bei uns selbst anzufangen. Noch immer werden in Theologie und Religionspädagogik, oft unbewusst, Texte und Bilder so gebraucht, dass sie unter dem Schema Altes und Neues, Verheißung und Erfüllung, Gesetz und Evangelium, irdische Verheißungen – himmlische Verheißungen den ersten Teil der Bibel, das Alte Testament, im Kern für einen erledigten, fremden Text erklären. Doch wer sich von der hebräischen Bibel, dem heiligen Buch Israels entfernt, entfremdet sich auch vom Christentum. „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich“ (Röm 11,18), mahnt der Apostel Paulus. Das Judentum hat für uns nichts Fremdes, sondern ist das von Gott erwählte Volk, aus dem unser Herr und Heiland Jesus Christus stammt. Deshalb: Christen gehören an die Seite ihrer jüdischen Geschwister. Nicht wegschauen, sondern Verantwortung übernehmen. Das gilt besonders für uns als Gemeindeleitende und Älteste. Wir sind in die Mitverantwortung genommen, dass alle Jüdinnen und Juden, alle Menschen, gleich welcher Religion und Hautfarbe hier in dieser Stadt und in diesem Land leben können, wie es dem Willen Jesu entspricht und sich das eine jede und ein jeder für sich selbst wünscht.

## **II.**

Die neuen Gemeindegemeinderäte sind gewählt. Dankbar schauen wir, wie Christus seine Gemeinden durch die vergangenen sechs Jahre geführt hat. Dankbar sehen wir das Wirken der Menschen, die in diesen Jahren in seinem Auftrag mit Zeit und Kraft für das Wohl seiner Gemeinde gewirkt haben. Dankbar stellen wir fest, er ruft auch heute in seinen Dienst, und Menschen haben sich erneut oder neu in den Leitungsdienst berufen lassen!

Was in den Gemeinden in den vergangenen Jahren geschah, darüber werden Sie in Rückblicken und Klausuren erzählen. Mag da manche Not und Sorge gewesen sein. Es war doch aber immer viel mehr da an Freude, guter Predigt, festlichen Anlässen, Ermutigung und Tröstung. Deshalb, um mit Paulus zu reden: „Prüft alles, aber das Gute behaltet!“ (1. Thess. 5,21)

Vor sechs Jahren, 2013, war der Regionalisierungsprozess eben abgeschlossen. Da war viel Engagement hineingeflossen. Nun galt es unmittelbar anschließend, das neue Haushalts- und Finanzgesetz der EKM umzusetzen, dass den Kirchenkreisen in Thüringen deutlich mehr Steuerungsmöglichkeiten und Mitwirkungsbereiche als in der alten Struktur einräumte, freilich dadurch auch mehr Verantwortung und den damit gefühlt größeren „Stress“ zumutete. Das war auch spürbar mit mehr Leitungsverantwortung in den Gremien verbunden. Außerdem gab es dann noch den Wechsel im Superintendentenamt. In dieser Gemengelage von Strukturwandel und Personalwechsel, so erscheint es mir rückblickend, war bewahrendes Handeln bis hin zum vehementen Widerstand gegenüber zu viel Bewegung und Neuerung das angezeigte Verhalten bis in die Leitungen hinein. Ich erinnere mich an dringliche Prozesse: das Auffangen der Telefonseelsorge, die Schließung und Neubewertung des Hauses der Begegnung in Kunitz, die Einführung eines umfassend selbst verantworteten kreiskirchlichen Stellenplans, die Stellenstruktur in Jenas Mitte. Immer wenn es „spannend“ wurde, war die Form der Auseinandersetzung nach meinem Eindruck nicht sonderlich von unserer gereizten, zerstrittenen Mitwelt zu unterscheiden.

### III.

Aber auch bei weniger schwierigen Prozessen und Ereignissen: kooperative Formen der Visitation, hier des Ehrenamtes, Zukunftswerkstatt, Kirchentag auf dem Weg, Themenjahr 30 Jahre Friedliche Revolution: Ideen werden auf dem Tisch gelegt, kleine Aktivgruppen machten sich auf den Weg. Aber, und das ist meine Frage, und ich habe nur vage Antworten, warum erscheint mir das immer wie mit einem Mehltau überzogen. Warum kommt da nur so wenig dazu? Warum zieht das keine Kreise? Statt dessen Grummeln, passiver bis aktiver Widerstand. Warum ist die Kritik, vielleicht höre ich auf dem falschen Ohr, aber warum ist die Absage, die Skepsis, die Ablehnung oft so viel lauter als das Zustimmung, Anknüpfen, Einspielen und Weiterspinnen von Ideen, so viel spürbarer als das Aufbauen und Weiterdenken?

Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich frage mich auch, ob ich das zu düster sehe, und ich will nichts schlechtreden. Ich sehe, wie sich Menschen mit Freude für ihre Gemeinden

und ihr Gemeinwesen einsetzen. Es gibt tolle Glaubenskurse, missionarische Gottesdienste, ausstrahlende Gemeindeprojekte. Warum aber wird der Ton so gereizt, wenn etwas über die eigenen Zäune hinweg entwickelt werden soll, offenbar nicht ganz der eigenen Meinung entspricht, wenn nach vorn gedacht werden soll im Miteinander der anderen Gemeinden, im Miteinander der Region, des Kirchenkreises? Ist es die fehlende Zeit, ist es ein Zuviel, ein Zuwenig, überflüssig, einem überdrüssig? Braucht es andere Räume, andere Dächer, andere Zeiten?

#### **IV.**

Was brauchen Sie und was erwarten Sie als Älteste von einem Kirchenkreis, einer Kirchenkreisleitung, einer Kreissynode einem Superintendenten – abgesehen von der früher offenbar auch nicht selbstverständlichen Selbstverständlichkeit, dass man einer Gemeindeleitung verständlich und durchsichtig sagt, was für Personal, Gebäude und Gemeindegemeinschaft für ein Jahr statistisch zur Verfügung steht? Die Frage, was der Kirchenkreis tun soll oder was er tun darf, erscheint mir auch nach sechs Jahren hier in Jena nicht geklärt. Was brauchen wir miteinander? Und wer macht dabei mit? Vielleicht lässt sich daraus ein Thema für die neue Kreissynode entwickeln. Vielleicht kommen Menschen zusammen, die sich darüber verständigen wollen. Mich würde es freuen.

Wir haben trotz manchem kommunikativen Geholper am Ende in vielen Bereichen Lösungen und Kompromisse gefunden: Eine funktionierende Telefonseelsorge, einen transparenten Stellenplan, ein nutzbares Haus der Begegnung usw. Im Blick auf den immensen, teilweise polemischen Kraft- und Zeitaufwand, den das phasenweise gekostet hat, wünsche ich uns für die Zukunft, dass wir die Angst vor einem drückenden Oben, vor imaginären Mächten, vor unverhofften Verlusten, vor scheinbar undurchsichtigen Machenschaften zurücklassen zu Gunsten eines stärkeren Pro für die Zukunftsaufgaben und dass wir in im Vertrauen auf den Herrn der Kirche zu einer gläubigen, fröhlichen, konstruktiven Gelassenheit finden, zu einer Gemeinschaft, in der man sich gern zeigt und gern einbringt.

## **V.**

Die Kirchengemeinde Jena hat unter der Leitung ihres auf zahlreichen Feldern immens beschäftigten GKR-Vorsitzenden in den letzten Jahren in akribischer juristischer Kleinarbeit, und dabei in aller Stille, ihre komplizierte Satzung überarbeitet und dadurch kirchliches Handeln durchsichtiger gemacht.

Ähnliches war auch auf der Ebene des Kirchenkreises zu tun. Fast alle Dienstbereiche sind in dieser Legislatur mit rechtlich untersetzten Ordnungen, Verträgen und Konzeptionen versehen worden. Neben der bereits genannten Telefonseelsorge z. B. die Notfall- und die Krankenhauseelsorge, die Schulvereinbarungen zum Religionsunterricht. Wir sind dabei, die Seniorenheimseelsorge auf eine neue Grundlage zu stellen. Es ist gelungen, Aufgaben und Ziele der Offenen Kirche besser zu definieren und mehr Klarheit in die Zusammenarbeit an der Stadt- und an der Friedenskirche zu bringen. Dem Finanzausschuss ist es - geführt von der Vorsitzenden Pfarrerin Fritze und gut beraten durch Frau Dietzel - gelungen, den Strukturausschuss auftragsgemäßer zu gestalten und zu einem echten Steuerungsinstrument für die Gemeinden auszubilden. In all diesen Verfahren haben kluge Leuten mitgewirkt, denen ich sehr danken möchte, dass sie sich in diese nicht eben vergnügungssteuerpflichtigen Prozesse mit hineingegeben haben.

## **VI.**

Dass der Kirchenladen wegen Eigenbedarfskündigung des Vermieters aufgegeben werden musste, war, jedenfalls für mich und einige andere, schmerzlich. Die Idee freilich bleibt. Und es wird bestimmt ein paar Leute geben, die in der neuen Wahlperiode dafür wieder Luft holen möchten.

Wir haben auch in dieser Legislatur zahlreiche Kirchensanierungsmaßnahmen, Gemeindehausertüchtigungen, Orgelrestaurierungen in allen Regionen feiern können. Milda, Großkröbitz, Großschwabhausen, Cospeda, Leutra, St. Michael, Albert-Schweitzer-Haus, Großlöbichau, Lutherhaus, um wirklich nur ein paar Schnipsel zu nennen. Orgeln, Fassaden, Fußböden, Freianlagen. Vielleicht war davon manches einfach nur dran, fast wie selbstverständlich. Doch wie viel Zeit und Liebe und Spenden von

Gemeindegliedern vor Ort sind damit verbunden! Der umtriebige Bauausschuss der Kreissynode hat mit diesen und in Zusammenarbeit mit dem Kirchmeister des Kirchenkreises, nunmehr Kirchmeisterin, und der Kirchbaureferentin im Kreiskirchenamt, Frau Köhler, ein enormes Bauprogramm bearbeitet. Fast alle hier könnten davon erzählen, was bei ihnen äußerlich schöner geworden ist - auch wenn wir nicht übersehen können, welche weiterwirkenden Aufgaben uns durch unser breites bauliches Erbe übergeben sind.

Wir haben in den vergangenen Jahren ein Stück weit davon profitiert, dass die Einnahmen unserer Kirche (noch) stabil geblieben sind trotz sinkender Mitgliederzahlen. Dazu kommen immer wieder Fördermittel auf kommunaler, Landes- und Bundesebene, die uns mit diesem Erbe nicht im Stich lassen - obwohl der Umfang dieser Mittel natürlich längst nicht mehr mit den Möglichkeiten der 90er und Anfang 2000er vergleichbar ist.

## **VII.**

Was wäre das alles wert, wenn in unseren Kirchen und Gemeindehäusern nicht Gottes Lob verkündigt würde, Menschen nicht durch das Evangelium gegründet und erbaut würden? In der vergangenen Legislatur hat, wenn ich es richtig zähle, mindestens die Hälfte des Personalbestandes im Verkündigungsdienst unseres Kirchenkreises gewechselt. In den drei Gemeindeverbänden der Region West bspw. auf allen drei Pfarrstellen und der gesamte gemeindepädagogische Dienst. In der Kirchengemeinde Jena sind von den acht Pfarrer/innen, das Stadtjugendpfarramt mit eingerechnet, fünf nicht länger als drei Jahre im Dienst. Wir freuen uns, dass Pfarrerin Johanna Bernstengel als Letzte der Neuen vor einer Woche ihren Dienst als Stadtjugendpfarrerin angetreten hat. Wir freuen uns von Herzen, dass jetzt alle Pfarrstellen besetzt sind. Und manches wird nun neu bedacht und auch auf neue Weise getan. Wenn sich auch manches erst richtig zusammenfinden muss – der Zuwachs tut uns richtig gut.

## **VIII.**

"Regioloale Kirchenentwicklung" war ein Stichwort auf der Synode 2017 (Für meinen diesbezüglichen Bericht war da aber leider just kein Platz geblieben.) „Regioloale

Kirchenentwicklung“ ist das Fachwort des Instituts für Evangelisation und Gemeindeentwicklung in Greifswald für: „Leidenschaft für die Region in lokaler Verwurzelung.“ Vielleicht knüpfen wir daran in der neuen Legislatur wieder an. Wir sollten nicht nur reagieren (ab 2025 brauchen wir bspw. einen neuen Stellenplan), sondern reformatorisch und reformorientiert vorausdenken - und uns dazu unterwegs regelmäßig geistlich stärken für kommende Aufgaben und notwendige Aufbrüche. Der ökumenische Stadtkirchentag vom 4.-6. September 2020 kann so eine „Tankstelle“ für die Seele und die Gemeinschaft Jesu Christi werden. Wir feiern zusammen Gottesdienst, erzählen über unseren Glauben, tauschen uns aus über unsere Hoffnungen zur Zukunft von Gemeinde und Kirche, geben öffentlich Auskunft darüber, wonach wir uns sehnen, freuen uns an der lebendigen ökumenischen Gemeinschaft in Jena. Herzliche Einladung zur Mitwirkung! Mein persönlicher Herzschatz (wenn ich das mal so sagen darf) ist die Idee eines besonderen Freitags-Gottesdienstes für Suchende und Neugierige, Wochentagsmüde, Sinn- und Segenshungrige mit unmittelbar angehemdem Predigtthema und guter Musik. Pfarrer Alexander Garth als Mitinitiator dieses Gottesdienstformates „Church@Night“ in Wittenberg hat Beratung und Predigt zugesagt.

Kirchentage, Themenjahre, Gottesdienste wie der zuletzt im ZEISS-Planetarium zu „50 Jahre Mondlandung“ sind immer auch ein Schaufenster zur Öffentlichkeit, eine Einladung zur Begegnung mit Christus. Ich denke, viele solcher Gelegenheiten erleben wir am Ende nach mancher Anstrengung als sehr beglückend.

Da wir zuletzt bei dem wichtigen Stichwort Begegnung sind:

Denken Sie an die Evangelische Grundschule, wo Jesus leicht erfahrbar wird über eine ganz niedrige Schwelle für kleine Menschen mit und ohne christliche Eltern. Nehmen Sie Anteil an dem Wunsch, dass es einmal in Jena ein Christliches Schulzentrum geben sollte, in dem alle Schulstufen, auch die Regelstufe, unter christlichen Vorzeichen erreichbar sind.

Am 5. Dezember 2019 laden Kirchenkreis und Diakonie in Jena ab 18 Uhr hierher in das Christliche Gymnasium zum Adventsempfang und zur Begegnung. Zu Gast ist Ulrich

Kasparick, Pfarrer und Staatssekretär a.D., der über die notwendige Verbindung der Generationen vor den überlebenswichtigen Herausforderungen der Gegenwart spricht. Ich möchte alles, was uns heute hier und in den kommenden Monaten an Themen und Problemen beschäftigt, mit zwei Bibelworten beleuchten. Das eine ist das Wort des Reformationstages aus dem 1. Korintherbrief, Kap. 3 (11): "Einen andern Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." Das andere ist aus dem 1. Petrusbrief, Kap. 3 (15) „Gebt Zeugnis von der Hoffnung, die in euch ist.“ Damit sind wir heute nicht am Ende, sondern wieder am Anfang. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!